

(Aus dem zoologischen Museum in Berlin.)

## Synonymische Bemerkungen über afrikanische Vogelspinnen - Gattungen.

Von  
Dr. *F. Karsch*.

Eine kürzlich von Dr. R. Büttner aus der Sibangefarm bei Gaboon im Königl. zoologischen Museum eingetroffene Sendung afrikanischer Thiere setzt mich in den Stand, einige früher von mir begangene Irrthümer zu berichtigen. Es befinden sich unter den Schätzen zwei Arten von Riesen-Vogelspinnen, mit einem ziemlich kugelrunden, im Durchmesser 45 mill. haltenden, nicht weniger als 445 wohlentwickelte und ein verkrüppeltes Junge umschliessenden, schmutziggelben Cocon von lederartiger, sehr fester Consistenz, der sich mit den Exemplaren beider Vogelspinnen-Arten in demselben Leinwand-Säckchen eingenäht befand und zwischen dem 15. September und 20. October erbeutet wurde.

Die eine der beiden grossen Vogelspinnen-Arten ist meine *Stromatopelma alicapillatum* (Berl. Entomol. Zeitschr., 25. Band, 1881, pg. 218—219); sie ist ein blosses Synonym zu *Scodra Aussereri* L. Becker (Compt. Rend. Soc. Ent. Belg., 1879, pg. 141, und 1881, Taf. 1, Fig. 1), von welcher der Autor nur das Weibchen beschrieb. Zu dieser Art möchte auch der oben beschriebene Cocon gehören.

Die zweite der Büttner'schen Vogelspinnen-Arten hat mich überzeugt, dass ich meiner Gattung *Phoneuusa* („*Phoneyusa*“ in Berl. Ent. Zeitschr., 28. Bd., 1884, pg. 347—349) eine unrichtige Stelle im Theraphosiden-Systeme angewiesen habe, da sie mit den tropisch-amerikanischen Gattungen *Avicularia* Lam. und *Eurypelma* C. L. Koch nichts zu thun hat, vielmehr der austral-asiatischen Gattung *Selenocosmia* Auss. so ausserordentlich nahe steht, dass mir bedenkliche Zweifel aufstiegen, ob sie neben *Selenocosmia* als selbstständige Gattung überhaupt erhalten werden könne. Die afrikanischen „*Selenocosmia*“, von denen das Museum drei Arten und nur eine davon auch im männlichen Geschlechte besitzt, zeichnen sich gegenüber der asiatischen *Selenocosmia javanensis*

(Walck.) durch einen im Verhältniss zur Länge viel breiteren Cephalothorax und minder schlanke, kürzere und dickere Beine (namentlich im männlichen Geschlechte) aus; bei den ♀ aller drei afrikanischen Arten ist die Scopula an der Unterseite des Metatarsus des vorletzten Gliedes der Beine des hintersten Paares sehr dicht und vollkommen ungetheilt, bei *Selenocosmia javanensis* dagegen auf die Spitze des schlanken Metatarsus der Beine des hintersten Paares beschränkt, dünn und durch ein Band von Stachelborsten breit getheilt (vergl. auch Ausserer, Verh. d. zool.-bot. Ges. Wien, Band 21, 1871, pg. 204); die afrikanischen „*Selenocosmia*“-♂ haben an der Schiene der Beine des vordersten Paares keinen Enddorn und einen lang ausgezogenen spitz auslaufenden Endfortsatz des Bulbus der Taster; bei den ♂ der austral-asiatischen *Selenocosmia*-Arten (*javanensis* Walck. und *lanipes* Auss.) soll zwar auch ein Fortsatz am Ende der Schiene der Beine des ersten Paares nach Ausserer (l. c. pg. 205 und Band 25, 1875, pg. 187—188) fehlen<sup>1)</sup>, jedoch endet der Fortsatz des Tasterbulbus nicht spitz, sondern breit abgeschnitten. Die Männer hier vorläufig ganz aus dem Spiele lassend, versuche ich im Folgenden eine Unterscheidungstabelle der im Königl. Museum befindlichen *Selenocosmia*-Weiber zu geben.

Metatarsus IV beim ♀ unterseits mit schwacher, durch ein Borstenband der Länge nach breit unterbrochener Scopula: . . . . . *Selenocosmia* Auss.

(Austral-asiatische Arten, Type *S. javanensis* [Walck.]

Metatarsus IV beim ♀ unterseits mit sehr dichter, breiter, der Länge nach ungetheilte Scopula:

*Phoneusa* Karsch.

(Arten des Festlandes von Afrika und seiner westlichen Inseln.)

---

1) Ein einziges wohlerhaltenes Männchen von Südost-Borneo (F. Grabowsky), welches das Königl. Museum zusammen mit ♀♀ der *Selenocosmia javanensis* Walck. erhielt und das ich als das ♂ dieser Art ansehen zu müssen glaube, besitzt entgegen der Angabe Ausserer's, dass „Tibia I weder bestachelte noch mit einem Dornfortsatze versehen“ sei, an der Innenseite der Schiene I eine apicale, die Spitze der Schiene nicht überragende, kurzbestachelte stumpfe Hechel, was sie wesentlich von den afrikanischen unterscheiden würde.

## Uebersicht der Phoneuusa-Arten im weiblichen Geschlechte:

Scopula an Metatarsus IV fast hart bis zur Basis des Gliedes reichend: . . . . . *Ph. Greeffi* Karsch<sup>1)</sup>.

Scopula an Metatarsus IV auf die Spitzenhälfte des Gliedes beschränkt:

Sternum fast doppelt so lang als breit, *Selenocosmia*-artig: . . . . . *Ph. belandana* Karsch.

Sternum nur wenig länger als breit:

*Ph. Büttneri* n. sp.

*Phoneuusa Büttneri* steht an Körpergrösse sowohl, als ihren spezifischen Merkmalen nach, in der Mitte zwischen *Ph. Greeffi*, der kleinsten, und *Ph. belandana*, der grössten bis jetzt bekannten Art; sie hat mit *Ph. Greeffi* ein im Verhältniss zur Länge ausserordentlich breites Sternum gemeinsam, unterscheidet sich aber von ihr auffallend durch die auf die Spitzenhälfte des Metatarsus IV beschränkte Scopula; diese hat sie wieder mit *Ph. belandana* gemein, welche durch ihr schmales, an *Selenocosmia* erinnerndes Sternum sich aber von *Ph. Greeffi* und *Büttneri* entfernt und die Gattung *Phoneuusa* mit *Selenocosmia* verbindet. Bei *Ph. Büttneri* ist das Sternum mit 13 mill. Länge bis 11 mill. breit, bei *Ph. belandana* mit 15 mill. Länge nur 8 mill. breit; bei *Ph. Büttneri* misst der Cephalothorax genau längs der Mitte gemessen 31 mill. Länge mit 26 mill. Breite, der Metatarsus IV 20 mm., die Tibia IV 16 mill., bei *Ph. belandana* hat der Cephalothorax längs der Mitte gemessen genau 33 mill. Länge mit bis 29 mill.<sup>2)</sup> höchster Breite, der Metatarsus IV 21, die Tibia IV 16 mill.; bei *Ph. Greeffi* ist die Entfernung vom vorderen Kopfrande bis zum tiefsten Punkte der Rückengrube um ein bedeutendes länger als der Metatarsus IV (20 : 15) und reicht noch über die Basalhälfte des Tarsus IV hinaus, bei *Ph. Büttneri* und *belandana*

1) Beschreibung von ♀ und ♂ als *Selenocosmia Greeffi* in: Sitzungsberichte der Gesellschaft zur Beförderung der gesammten Naturwissenschaften zu Marburg, No. 2, März 1884, pg. 60—62. Die Art ist nach Prof. Greeff häufig auf S. Thomé und Rolas, heisst dort bei den Negern „Samangungú“, bei den Portugiesen „Tarantola“ und wird als giftig gefürchtet.

2) In der ersten Beschreibung (Berl. Ent. Ztschr. 28. Band, 1884, pg. 348, Zeile 3 von oben) steht irrthümlich 22,5 für 28,5.

dagegen überragt jene Entfernung (21,8 und 23 mill.) nur um weniges den Metatarsus IV an Länge.

Nach den bisherigen Erfahrungen wird das östliche, südliche und westliche Küstenland Afrikas, soweit die dionychen Vogelspinnen in Betracht kommen, hauptsächlich von den prachtvollen schlanken, mit Sammtbürste an der Aussenseite der Mandibeln geschmückten und im männlichen Geschlechte mit Dornfortsätzen an den Tibien der Beine des vordersten Paares ausgerüsteten, Arten der spezifisch-afrikanischen Gattung *Harpactira* Auss. bewohnt, welche nach dem Innern zu und eigenthümlicher Weise auch auf den westafrikanischen Inseln (S. Thomé und Rolas) den nackteren, stämmigeren, plumpen, im männlichen Geschlechte der Dornfortsätze an den Tibien der Beine des vordersten Paares entbehrenden, Arten des gleichfalls spezifisch-afrikanischen Genus *Phoneuusa* Krsch. den Platz räumen; *Leptopelma* Auss. und *Idiommata* Auss. blieben bis jetzt auf den Osten, die teppichfüßige *Scodra* L. Beck. (*Stromatopelma* Krsch.) auf den Süden und Westen Afrikas (Liberia, Accra, Gaboon) beschränkt.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berliner Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [30](#)

Autor(en)/Author(s): Karsch Ferdinand Anton Franz

Artikel/Article: [Synonymische Bemerkungen über afrikanische Vogelspinnen - Gattungen. 81-84](#)